

G-Ch  
Andelfingen  
1921



Naturlauf und Witterung. 1921.

Wenn die hostage recht behalten, so wird das Jahr 1921 trocken & warm ausfallen. Als hostage gelten die letzten & die sechs ersten Tage des Jahres, wobei das herrschende Wetter der ersten sechs Tage die Witterung bestimmt für die Monate Januar bis Juni, dasjenige der letzten für den Rest des Jahres. Keine Grossmutter befolgte nach eine andere Methode.

Am Weihnachtstage halbierte sie eine grosse Zindel und löste aus beiden Hälften zwölf Schalen heraus, sogenannte „Böllebeckeli“. Jede einzelne Schale füllte sie mit Salz, und nummerierte sie fortlaufend von I - XII. Je nach Wassergehalt jedes einzelnen „Böllebeckeli“ schloss sie auf die Witterung im kommenden Jahre. Zeigte z. B. N<sup>o</sup> I trockenes Salz, so deutete das auf einen trockenen Januar, war aber N<sup>o</sup> VII nass, so standen viele Niederschläge im Monat Juni in Aussicht.

Der „Fenner“ brachte uns einen Wärmeüberschuss wie seit Jahrzehnten nicht mehr. Kaum an acht Tagen zeigte das Thermometer Temperaturen unter dem Nullpunkt, wovon die tiefste am 17. mit  $-4^{\circ}\text{C}$ . Dafür waren uns aber eine Reihe sonniger Frühlingstage beschieden mit Schattentemperaturen bis zu  $+13^{\circ}\text{C}$ .

Schon der Neujahrstag zeichnete sich aus durch wunderbares Wetter, das eher an einen warmen Märztag erinnerte, als an Eis & Schnee. Bei  $20^{\circ}\text{C}$  liess sich prächtig spazieren ohne die Überkleider zu ermaangeln. Vom 5. - 10. Januar war nebliges Wetter vorherrschend. Mit Beginn der zweiten Dekade setzte stürmisches Wetter ein, das leichte Schneefälle im Gefolge hatte und schon glaubte man an die Rückkehr des Winters, als am 18. ein arkanaartiger Sturm, der Kiesel & Kamine zum Fliegen brachte, mit dem Schnee aufräumte. Des Winters Gewalt blieb für diesen Monat gebrähen.

Diese abnorm warme Witterung blieb nicht ohne

Einfluss auf die Natur. Bereits aufangs Januar sah man überall Hasenlächer; an sonnigen Halden blühten die Haselstauden; Wüdenkästchen boten den jetzt schon fliegenden Bienen die erste Nahrung. Als Frühlingsboten unter den Blumen zeigten sich im Schneepfad schon die ersten Himmelschlüssel und auf dem Mühlberg samt den Anemonen ihre wolligen Köpfchen. Sogar das zarte Veilchen glaubte an den gekommenen Frühling.

Der Garten war nicht zurückgeblieben. Ganz diskret guckten die roten Knospen des Rhabarber aus dem Boden; Rüsslisalat und Binetsch brachten eine willkommene Abwechslung auf den Mittagstisch.

Der Landwirt sieht den milden Januar nicht gern; „Sommer warm, das Gatt erbarm“ lautet eine alte Bauernregel. Dies mal aber war das Wetter für ihn „wie gemacht“. Durch die seit vergangenem September herrschende Maul- & Klauenseuche war er in seinen Arbeiten sehr zurückgekommen. Kommt man ihm kurz vor Febr. nach beim Säen beobachten, so sieht man ihn jetzt Tag für Tag mit Mist & Gülle seine Felder düngen. Zum „Halzen“ ist es zu warm, klagte mir ein Bauer, der seinen Acker pflügte für die Sommersaat.

Die Monate Februar und März zeichnen sich ebenfalls durch milde Tage, namentlich aber durch große Trockenheit aus. Vom 3. Februar an, welcher uns noch einen kräftigen Schneefall brachte, blieb unsere ganze Umgebung ohne Niederschläge bis aufangs April. Die Trockenheit nahm derart überhand, dass Bäche, wie der Schneepfad & Hospach ganz eingetrocknet waren. Ein eigenartiges Bild bot auch die Thur. Unterhalb der Brückenspieler war fast nur noch das Kiesbett zu sehen, durchs sich das vorhandene Wasser in Rinnen schlängelte. Noch viel interessanter war das Thurbild der „Donau“ anzusehen. Der an dieser

G-ly  
TK  
An

Stelle sonst reissende Fluss, war von seiner normalen Breite von ca 30 Metern auf 3 m zusammenge-  
schmumpft, sodass die Sandsteinbank trocken lag.



Thur in der „Donau“ im März 1921.

Allgemein war auch der Mangel an Trinkwasser. Während 4 Wochen war die elect. Pumpe im Ven-  
gut beständig in Funktion; aber demnach blieb  
der obere Teil der Gemeinde zu wiederholten Malen  
ohne das köstliche Nass. Die Gemeindebrunnen stau-  
den grösstenteils leer; „böse Zungen“ sehen die <sup>Ursache</sup> aber weni-  
ger im Wassermangel, als im „Brunnenmeister“.

Trückene Jahre zeitigen im Allge-  
meinen günstige Ergebnisse für die Landwirtschaft,  
nasse hingegen haften im Gedächtnis als Missernte  
und Peinung. Durch die kälteren Nächte im März  
wurde die Vegetation zurückgehalten. Anfangs  
April blühte noch kein Kirschbaum; selbst an ge-  
schützten Spalieren haben Birnbäume nur vereinzelt  
Knospen entfaltet. Erst nach dem kräftigen  
warmen Gewitterregen vom 3. April beginnt es auf  
den Wiesen zu grünen. Die Grasnarbe ist dicht  
& gut erhalten; die Pollenkrankheit an den Obstbäumen  
verspricht eine gute Ernte.

Der April war ein launiger Ge-  
selle; mit Sonnenschein führte er sich ein, und endig-  
te mit nasskalter, trüber Witterung. Dazwischen  
hinein brachte er uns <sup>bold</sup> Gewitter und Hagel, bald  
Schnee und Frost. Am 15. des Monats schreite  
es ununterbrochen vom Morgen bis zum Abend

14,  
in dichten Flocken und verursachte dadurch  
den in schönstem Blüteschmuck dastehenden  
Füllhobstbäumen ziemlichem Druckschaden.  
Fast schien es, als ob sich die Blütenzweige  
der Hirschen-, Birnen- und Zwetschgenbäume  
infolge des auf ihnen lastenden Schnees, ~~er~~  
plötzlich in Blumenkohlköpfe verwandelt  
hätten. Die nachfolgenden Nachfröste richteten  
dann in der Wiesen, an den Bäumen, namentlich  
aber in den Rebbergen ganz bedeutenden Schaden an.

„Maimregen bringt Glück & Segen“!  
Das bewährt sich dieses Jahr; alle Kulturen haben  
einen Schritt vorwärts gemacht. Es war dies  
aber auch notwendig, denn gegenüber der gleichen  
Zeit des Vorjahres sind namentlich die Natur-  
& Kunstwiesen bedeutend im Rückstand. Be-  
sonders auf älteren Grasbeständen ist der Gras-  
wuchs dünn, da ein bedeutender Prozentsatz der  
feinern Gräser durch den Frost Schaden gelitten  
hat. Die Aussichten für die Heuernte sind daher  
zurzeit nicht besonders günstig; da aber das Gras  
stärker gewachsen ist, so ist sein Nährwert um so  
höher anzuschlagen.

Die Wintergetreidesaaten stehen vielversprechend  
da; die Bestände sind gut geschlossen, immerhin  
lässt das Längenwachstum hier & da zu wünschen  
übrig. Die frühen Saaten des Sommergetreides  
haben sich im Allgemeinen gut entwickelt, doch  
macht sich da & dort der Einfluss der Trockenheit  
geltend.

Der Haikäferflug setzte früher ein denn sonst. Be-  
reits um den 20. April herum zeigten sich die  
ersten der braunen Gesellen. Doch war ihr Er-  
scheinen nicht so massenhaft wie im Jahre 1918, es  
scheint, dass die kühle Witterung Ende April & Anfangs  
Mai ihre Ausschlüpfen beeinflusste. Demnach wurde  
den „Laubkäfern“ energisch von Seite der Landbe-  
sitzer zu heibe gerückt. Jeder Bodenbesitzer hatte

pro 10 Aarm 3 Liter tote Waikäfer abzuliefern.  
In Gr. Audelfingen gelangten ca 12000 Liter, in Hl.  
Audelfingen 1560 Liter zur Abgabe. Für jeden  
über das „Haus-Mass“ hinaus gelieferten Liter bezahlte  
die Gemeinde 20 Rappen; umgekehrt hatte jeder  
Pflichtige pro nicht gelieferten Liter 20 Rappen  
an die Gemeindekasse zu bezahlen.

Der Juni war der Hauptsache nach ein  
recht guter Monat. Einige frühe, regnerische  
Tage abgerechnet war die Witterung bis  
zum längsten Tag sehr günstig für die Heu-  
ernte. Vom 21. Juni an gab es einen kalten  
Rückschlag, nachher aufsteigend und anhaltend  
schön. Als Unikum sei erwähnt, dass der  
längste Tag mit einer Temperatur von bloss  $+6^{\circ}$  C  
weit unter dem Verjahrestag stand. Die  
Heuernte verlief dank der günstigen Witterung  
rasch & gut. Die Heuqualität ist sehr gut, das  
Quantum mindestens mittel. Weniger befur-  
dend gestaltet sich die Kirschernte; der  
Ertrag ist gering, der Preis hoch. Besser steht  
es mit der Beerenernte. An Stellen wo früher  
Reben gebaut wurden, sind Himbeerpflanzungen  
angelegt worden. Wenn <sup>schon</sup> die Ernte 1921 nicht  
als Muster gelten kann, ist der Beerenertrag  
gegenüber dem Traubenertrag demnach grösser.  
Es gibt Beerensitzer, die in einem Viablung  
land für 5-600 frs Beeren ernteten. Dazu  
kommt, dass der Beerenbau bedeutend weniger  
Arbeit erheischt, namentlich das lästige Spreizen,  
wie dies beim Rebbau erforderlich ist, fällt  
weg.

Mit dem Einzug des Hochsommers  
stellte sich heisses, trockenes Wetter ein. Wohl  
hatte der Juni annähernd genug Bodenfeuchte  
gebracht, die andauernden hohen Tempera-  
turen aber, wie sie die Monate Juli & Au-  
gust brachten, liessen vielfach Quellen ver-

liegen. Schattentemperaturen von 33 & 34° C.  
gehörten nicht zu den Seltenheiten. Das Thun-  
wasser, das auch in warmen Sommern 15° C  
nicht überstieg, wies bis zu 20 & 22° auf. Der  
Mangel an Trinkwasser machte sich immer  
mehr geltend. In wasserarmen Thüchern, z. B.  
in der Gemeinde Niedermünster musste das  
Wasser mit den Fauchewagen zugeführt werden.  
Weiher, wie z. B. der Räuhersee, der Norder-  
see waren ganz ausgetrocknet, von einzelnen  
Bächen gar nicht zu sprechen. Ja sogar unser  
Mühlbach, der sonst immer über genügend  
Wasser verfügte, schlich nur noch lang-  
sam & träge durchs Dorf. Sein Bett füllte  
sich mit Schlamm & Abfällen aller Art; und  
die aufsteigenden Dünste waren den Anwohnern  
nicht sehr bequem. Eine Einwohnerin am  
Bach gab ihnen Murren hierüber durch folgende  
Verse kund:

### Dorfbild.

(Eing. aus Andelfingen.)

In eusem Dorf de Müllbach  
De macht e schwirig Hest,  
Und wer dra wohnt, stöhnt weh und ach,  
De Bach hätt gar kei Chrest.

Und 's Wasser hätt kein rechte Zug,  
Und schlücht nu no e so,  
Es ischt uf Ehr und gwilß kein Lug,  
Gönd, lueged selber no.

Und was do all's drin-ine hätt,  
Es gruset elm schier drab,  
Leer Büchse, Kage, totni Mils,  
Und nüt nimmt's meh durab.

Und d'Schnogge, wo die halbe Nücht  
Kuranzed chli und groß,  
Die trüjed i dem Dreck so recht,  
Und findet en famos.

's hätt frilener au Forelle gha,  
Kottupft und elegant,  
Jetzt gits nu Müsch und Schnägge no,  
Es ischt bigoscht e Schand.

Au schmöcke tuet er nid grad guet  
Vom Morge früh bis spat,  
Wie halt es Bächli schmöcke tuet,  
Wo voll ischt vo Urat.

Do söit me puge, sapperlott,  
Hätt's i der Gemeinskaff' nüt?  
Ist all's für d'Süch und 's Rindvieh furt  
Und nüt meh do für d'Lüt?

Schlimmer stand es aber mit unserer Trink-  
wasserversorgung. Fast alle Brunnen standen  
leer & ausgetrocknet. Ebenso leer war das  
Reservoir auf dem Mühlberg. Das wenige

## Gr.-Andelfingen.

# Einschränkung des Wasserverbrauches.

Infolge der anhaltenden Trockenheit sieht sich der Gemeinderat genötigt, einschränkende Maßnahmen gegen den Wasserverbrauch aus der Hauswasserversorgung zu treffen. Trotzdem der Zufluß zum Reservoir mit Hilfe der Pumpe im „Neugut“ noch auf 200 Liter pro Minute gehalten werden kann (was auf den Kopf der Bevölkerung zirka 250 Liter pro Tag treffen würde), kommt es in letzter Zeit öfters vor, daß infolge eines **rücksichtslosen** und **verschwenderischen** Wasserverbrauchs einzelner Bezüger die obern Dorfteile zeitweise ohne Wasser sind. Um diesem unhaltbaren Zustande zu begegnen, hat der Gemeinderat mit Beschluß vom 11. ds. verfügt, daß die Wasserentnahme aus der Hauswasserversorgung bis auf weiteres für folgende Zwecke **verboten** ist:

1. Das Bespritzen der Straßen, Gärten, Baumgärten und ähnlichem, vermittelft Schlauch und Hydrant;
2. Das Bewässern irgend welcher Grundstücke;
3. Das Füllen der Saubebehälter;
4. Der Betrieb von Waschmaschinen durch Leitungswasser;
5. Der Betrieb anderer gewerblicher Einrichtungen, welche nicht angemeldet sind, durch die Druckleitung;
6. Ferner ist verboten das Regulieren der Brunnenzuleitungen durch Unberechtigte.

Uebertretungen werden unnachsichtlich und ohne Ansehen der Person gebüßt.

Der Gemeinderat behält sich jederzeit die Kontrolle über die Beobachtung obiger Vorschriften vor.

Wir ersuchen deshalb die Einwohnerschaft, sich den genannten Einschränkungen, die im Interesse der Allgemeinheit liegen, zu unterziehen, damit nicht zu schärferen Maßnahmen (zeitweise Wasserabstellung) geschritten werden muß.

Andelfingen, den 12. Juli 1921.

Der Gemeinderat.

---

## Polizei-Verfügung betr. musikalische Uebungen.

Infolge zahlreicher mündlicher Beschwerden, deren Richtigkeit anerkannt werden mußte, sieht sich der Gemeinderat genötigt, folgende einschränkende Polizeimaßnahmen zu ergreifen (Beschluß vom 10. Juni 1921):

1. Es ist verboten, Uebungen auf Musikinstrumenten jeder Art bei offenem Fenster vorzunehmen;
2. Abends 10 Uhr soll mit dem Spielen von Musikinstrumenten aufgehört werden (besondere Fälle, Anlässe, Feste vorbehalten).
3. Zuwiderhandlung wird mit Polizeibüße geahndet.

Andelfingen, den 10. Juli 1921.

Der Gemeinderat.

Wasser, das nachts über zufloss, reichte kaum bis zum folgenden Mittag. Im Oberdorf war man sogar eine ganze Woche ohne Wasser, wogegen im Unterdorf hierin Überflus herrschte. Dieser Zustand veranlaßte den Gemeinderat, zur Einschränkung des Wasserverbrauchs zu schreiben & das Wasserezufuhr zeitweise abzustellen.

Diese ungewöhnliche Hitze- & Trockenperiode war ihre Schatten auch auf die Vegetation. Wohl war die Getreidernte recht befriedigend ausgefallen, auf einen Erntertrag konnte aber nicht gezählt werden, denn der Boden war dürr. Mangelhaft fiel das Obst von den Bäumen und die Kartoffelstauden standen vor der Zeit vom weiteren Wachstum ab. Einzig der Rebe schien diese Witterung zu behagen, denn sie blieb von Krankheiten, wie Mehltau, so gut wie verschont.

Erst Ende August brachte uns endlich den ersuchten Regen. Obwohl die Niederschläge nicht sehr reichlich waren, genügten sie doch, der Pflanzenwelt neuen Impuls und neues Wachstum zu verleihen. Die Kartoffelstauden schlugen wieder aus, trieben sogar Blüten. Selbst die neugebildeten Knollen im Boden, die Ende September geerntet werden sollten, setzten neue Knollen an. Die Kartoffeln von 1921 gehören deshalb nicht zur guten Qualität, sind „glässig“ & fade; ihrem Geschmack nach ähneln sie sehr den erprobteren Kartoffeln.

Mitte September begann die Traubenernte. Die Reben stehen schön im Laub, der Traubenschuss ist gut, der Reifezustand läßt auf eine baldige Ernte schließen. Als letztes Überbleibsel des früheren Flurzwanges versammelt sich die Rebgenossenschaft zur Beschlussfassung beh. dem Beginn der Weinlese, wobei

darf damit nicht begonnen werden. In diesem Zusammenhang steht auch die Traubenwache, oder der „Traubenhaus“. Das Rebgebiet wird dabei in verschiedene Kunden eingeteilt, das vom Wächter abpatrouilliert werden müssen. Dabei trägt er ein altes Gewehr mit sich, um durch gelegentliche Schüsse Hasen und andere Vögel von willkommenen Frasse zu vertreiben.

Der Winter begann gleich Anfangs Oktober. Die Quantität ist mittel, die Qualität sehr gut. Proben auf der Pilsbwaage ergaben 88-90° für rotes, 78-80° für weisses Gewächs. Nach Aussage alter Leute soll der 1921<sup>er</sup> dem 1865<sup>er</sup> nicht nachstehen. Die Nachfrage nach dem neuen Wein war anfänglich nicht sehr gross. Die hohen Preise, die teilweise übersezt waren, schreckten die Käufer ab. Daneben lagerten in den Kellern der Weinhändler noch grosse Quantitäten alten Weines, namentlich aber Tirolerwein, der infolge der Valuta bedeutend unter den einheimischen Preisen abgegeben werden konnte. In unserer Gegend galt das rote Gewächs für 185-, das weisse für 90- per hl. Was die Weinabfuhr anbelangt, ist zu sagen, dass weit aus der grösste Teil mit Lastauto weggeführt wird; die Rössliefahren gehören fast der Vergangenheit an.

Ein früher Winter setzte gleich Anfangs November ein, ohne Schnee, aber durchwegs mit Temperaturen bis -6° C.

H. Kömmerer.

G-10  
TK  
An

9

## Aus dem Leben der Gemeinde.

Die gut besuchte Schulgemeinde-Versammlung vom Sonntag, den 27. Februar genehmigte ohne Einwendungen den Voranschlag pro 1921, der bei 15790 frs Einnahmen und frs 14390.- Ausgaben einen Rückschlag von frs 1600. vorsieht, & stimmte der Dekretierung einer Schulsteuer von 40% der Staatssteuer zu. Eine Anregung, im Schulhause die Zentralheizung einzurichten, wurde von der Schulvorsteherschaft in dem Sinne entgegengenommen, dass die Angelegenheit bei später notwendig werdenden Reparaturen in Erwägung gezogen werden soll.

Die politische Gemeinde genehmigte ebenfalls das Budget pro 1921. Dasselbe sieht bei 60155 frs Einnahmen und 59358 frs Ausgaben einen Vorschlag von frs 797 vor; durch Steuern sind 6000 frs aufzubringen, was anstandslos gutgeheissen wurde. Die vom Gemeinderat vorgenommene Erhöhung der Gemeindesteuer pro 1920 von 15 auf 20% der Staatssteuer, die durch die enormen Ausgaben für die Seuchenbekämpfung notwendig geworden ist, fand ebenfalls stillschweigende Genehmigung durch den Souverän; die Aufwendungen für die Bekämpfung der Viehseuche belaufen sich bis Ende 1920 auf ca. 14000 frs, und für das laufende Jahr sind weitere 4000 frs ins Budget aufgenommen. Diese enormen Zahlen legen die Frage nahe, ob es nicht angezeigt wäre, für die Zukunft etwas vorzubeugen. Herr Bankverwalter Hers stellte den Antrag, es sei die örtliche Gesundheitsbehörde bei event. später eintretenden Seuchen oder sonstigen Epidemien, die für die Gemeinde grössere finanzielle Opfer haben zur Folge haben könnten, durch sämtliche

10  
Mitglieder des Gemeinderates automatisch zu erweitern. Ohne den Mitgliedern der Gesundheits-Kommission irgend welchen Vorwurf zu machen, soll damit bezweckt werden, dass auch die Gemeindebehörde, die für die richtige Verwaltung des Gemeindegutes allein verantwortlich ist, in solchen wichtigen finanziellen Fragen auf dem laufenden ist und dass gegen etwaige all zu rigoreuse Verfügungen von höheren Instanzen das nötige Gegengewicht vorhanden ist. Der Antrag wurde deshalb einstimmig zum Beschluss erhoben. Ein weiteres Seuchen-Traktandum bildete die Eingabe von einigen seuchebeschädigten Viehbesitzern, es möchte denselben der aus der Abschächtung des Viehes entstandene Schaden von der Gemeinde vergütet werden. Der Gemeinderat stellte sich hierbei auf den Standpunkt, dass von einer Schadenvergütung auf Schlachtvieh keine Rede sein könne. Dagegen beantragte er, an den Schaden auf Nutzvieh, der sich nach einer aufgestellten Zusammenstellung auf rund 3000 fls beziffert, die Hälfte aus Gemeindemitteln zu decken, unter der Bedingung, dass auch die Viehversicherung einen namhaften Beitrag zuziehre. Ein Antrag eines Viehbesitzers, den Beitrag der Gemeinde mit Rücksicht auf die mageren Finanzen der Viehversicherung auf fls 2000 zu erhöhen, wurde mit grosser Mehrheit zum Beschluss erhoben, trotzdem vom Gemeindepräsident mit Recht darauf hingewiesen wurde, dass auch die Gewerbetreibenden in der Gemeinde durch die Seuche schwer geschädigt worden seien und ebenfalls ein Recht auf Unterstützung der Gemeinde hätten. Ein Antrag aus dem Schosse der Gemeinde, das Gesuch rundweg abzulehnen, vernachlässigte etwa einen

Drittel der Stimmen auf sich zu vereinigen.

Das Budget des Elektrizitätswerkes zeigt, dass das Unternehmen gut mar- schiert & die Amortisation der Bauschuld rüstig vorwärts schreitet; es sieht einen Betriebs- überschuss von 6000 frs vor.

Aus dem Ertrag des Stauberfonds wurden von der Kommission folgende Zuwen- dungen beauftragt & von der Gemeinde gutge- heissen:

1. 50.- frs für die Besargung der Wetteräule;
  2. 100. " der Kleinlinder-Schule;
  3. 200 " dem Hämmerchar Traktum für die Anschaffung eines neuen Flügels;
  4. 200. " an die Anstalt Balgrist für krüppelhafte <sup>Stunde</sup> Kinder;
- der Rest soll auf neue Rechnung vorgebracht werden.

Das Regulat der Wasserversorgung wurde in dem Sinne abgeändert, dass die Ausätze für Bahrentzins & Vergütung der Kostkaufsummen den heutigen Geldverhältnissen angepasst und erhöht werden mussten, und zum Schlusse er- folgte nach die Genehmigung von zwei Kaufver- trägen über den Ankauf des Hauses des Keller, Färber's selb und Tausch einer kleinen Wald- parzelle in den Gemeindewaldungen.

Die Bürgergemeinde nahm ein- stimmig ins Bürgerrecht auf: Viktor Passerino, mit Familie, Maschinist, von Caruo (Italien).

Am 17. Januar verstarb in Gross- Audelfingen Herr Rud. Foner, Privatier, ein stiller Wohltäter und Helfer der Armen. Nebst einigen teilweise bedeutenden Vergabungen an Private, hat er testamentarisch folgende Legate ausgesetzt: 50000 frs dem protestantisch-kirchlichen Hilfsver- ein; 2000 frs dem Krankenschwesternfond An- delfingen, 2000 frs dem Reisefond der Sekundar-

17

# Voranschlag

der

## Gemeinde Gr.-Andelfingen

☞ pro 1921 ☞



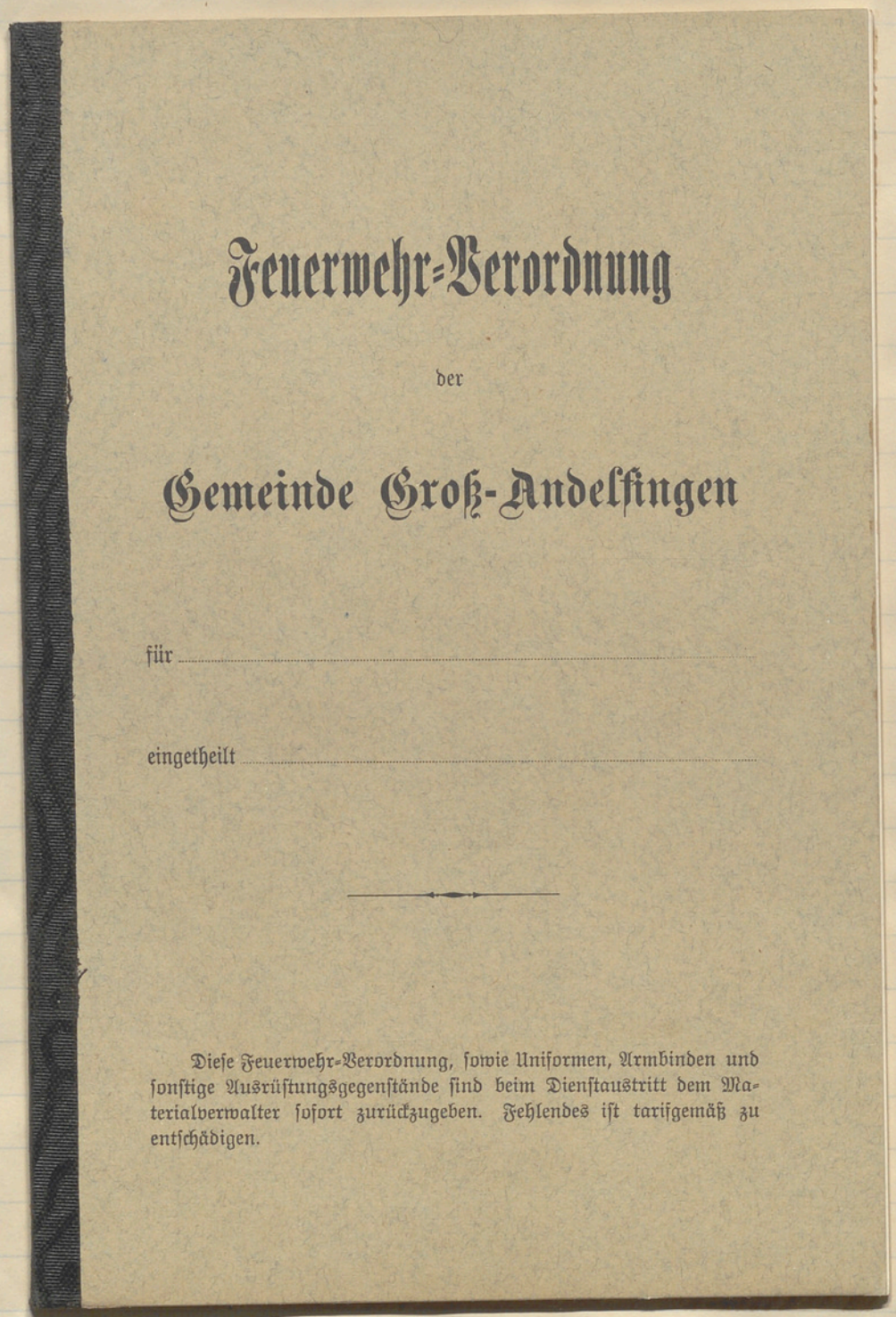
Andelfingen  
Buchdruckerei W. Hepting  
1921

schule Audelfingen, 1000 frs dem Reisefond der Pü-  
manschule Gr. Audelfingen, 2000 frs der Kleinkinder-  
schule Gross-Audelfingen, 1000 frs dem Tächlerchor  
Audelfingen, 1500 frs dem Tierschutzverein „Hu-  
manitas“ Zürich.

Etwas später denn sonst fand die „Koi-  
gemeinde“ mit den üblichen Praxtauden statt. Sonntag,  
den 26. Juni genehmigte die gutbesuchte Gemeinde-  
versammlung die Schulguts-Rechnung Audelfingen - Naturl.  
Das Defizit von frs 6000.- veranlasste die Schulvorsteher-  
schaft, der Gemeinde zu beantragen, den Steuerfuss  
von 40 auf 50% zu erhöhen. Mit grossem Mehr wurde  
dieser Antrag aber abgelehnt. Die in der Diskussion  
gefallenen Voten indeten durchwegs mit dem guten  
Rat, vermehrte Sparsamkeit walten zu lassen.  
Solange aber der Schulverwaltung für die nötigsten  
Ausgaben kaum genügend Mittel zur Verfügung  
stehen, ist es wohl schwierig noch mehr zu spa-  
ren. Und <sup>wenig</sup> vornehmlich die Examenausgaben, resp.  
die Examenessen für die Schulbehörden als überflüssig  
bezeichnet wurden, kann man damit umgehen;  
doch wird sich dieser alt eingesessene Brauch kaum  
umgehen lassen, solange die Nachbargemeinden in  
dieser Beziehung noch viel splendoriter sind als  
wir Audelfinger.

Die Rechnungen der politischen Gemeinde, Elek-  
trizitätswerk, Stauberfond & Kleinkinderschulfond  
wurden einstimmig genehmigt. Erwähnenswert  
ist dass das Elektrizitätswerk pro 1920 mit einem  
Überschuss von frs 8000 abschloss & <sup>man</sup> deshalb von  
der Erhöhung des Strompreises im Gegensatz zu  
den Kantonswerken absehen konnte. Der Über-  
schuss diente zur Hälfte zur Amortisation der  
Bauschuld, die zweite Hälfte wurde dem  
Gemeindegut überwiesen. Viel zu reden gab  
eine Motion betr. der Reorganisation der Feuer-  
wehrverordnung. Nach der bisherigen Einrichtung  
waren sämtliche Bürger & Niedergelassene feuer-

wehrendienstpflichtig bis zum Alter von 55 Jahren.  
Je nach Alter, Beruf, Stellung wurde er dem  
Hydranten- oder Spritzen-Corps, den "Flöchnern"  
oder Thürmern zugeteilt. Die Organisation des  
jetzigen Feuerwehrdienstes ist aus folgender Ver-  
ordnung ersichtlich:



Die Nation bezweckte die bessere Ausbildung  
der uniformierten Feuerwehr (Hydranten & Leberkorps)  
Vornehmlich derselben um ca 15 Mann als Flöchnerkorps,  
sowie die Einführung der Feuerwehrsteuer für die  
nicht eingeteilte Mannschaft. Die Einteilung

sämtlicher Bürger & Niedergelassenen sollte damit wegfallen. Es ist nun Sache des Gemeinderates für die nächste Gemeindeversammlung Bericht zu erstatten und Antrag zu stellen.

Die Kirchengemeindeversammlung versammelte sich am 26. Juni in der Kirche & genehmigte die vorgelegten Gut- & Fondsrechnungen. Die Kirchenguts Rechnung pro 1920 schliesst mit einem Staingutsüberschuss von frs 8300 ab, weshalb für 1921 vom Bezuge einer Kirchensteuer Umgang genommen werden kann. Die Annenguts-Rechnung verzeigte einen namhaften Ausgabenüberschuss. Gegenüber 1919 steigerten sich die Annenausgaben um rund frs 8000, sodass eine Steuer von 40% der Staatssteuer bezogen werden muss.

Auf Antrag der Kirchenpflege beschloss die Kirchenversammlung die Aufhebung des üblichen Vesper & Betzeitläutens an Sonn- & Feiertagen. Dafür soll künftig an diesen Tagen mit allen Glocken geläutet werden & zwar im Sommer um 19 Uhr, im Winter um 17 Uhr. Die Läuteordnung sieht folgendes Läuten vor:

1. Betzeit morgens früh, je nach Fahrzeit zwischen 5 & 6 Uhr;
2. Mittag um 11 Uhr;
3. Vesper um 4 Uhr im Sommer, um 3 Uhr im Winter;
4. Betzeit am Abend je nach Fahrzeit zwischen 5 1/2 - 8 1/2 Uhr.

Nebst dem gewöhnlichen Mittagläuten um 11 Uhr mit der Mittagsglocke war es bis vor 2 Jahren Brauch, jeweils am Freitag auch noch mit der grossen Glocke zu läuten. Der Sage nach soll vor Jahrhunderten ein Fräulein der Gemeinde (wohl Kirche?) ein Vermächtnis testiert haben, mit der Bedingung, dass zur Erinnerung, am Freitag Mittag auch die grosse Glocke und am Charfreitag um 11-12 Uhr

16  
geläutet werde. Nachweise, die dieser Sage einen geschichtlichen Hintergrund verleihen sind leider nicht aufzufinden.

Beim Vesperläuten gilt als Sommerzeit die Zeit vom 1. Josef bis Galli oder der 19. März bis 15. Oktober. Die Art des Läutens bei Hochzeiten & Beerdigungen ist in der Chronik von 1920 enthalten. Der Brauch, an Beerdigungen zu läuten, stammt aus dem Jahre 1674. Der damalige Pfarrer von Audelfingen, Melchior Hurter ord. 1665, hat hierüber im Taufbuche der Kirchengemeinde folgende Notizen hinterlassen:

„Anno 1674. In dem Kirchenstand des 1. Monats ist geordnet worden, das man bey den Leichen auch löuten solle:

1. bey den Verheiratheten soll man löuten mit allen Glocken
2. bey den ledigen unter 20 Jahr mit der Mittglocke
3. bey Kindern mit dem kleinen Glöcklein.“

Die Volkszählung: vom 1. Dezember 1920 ergab in der Gemeinde eine Gesamt-Einwohnerzahl von 871 Seelen, wovon 836 Schweizerbürger und 35 Ausländer. Der Konfession nach zählten sich zu den Protestanten 807 Personen

„	„	röm. Katholischen	35	„
„	„	christl	8	„
„	„	Juden	6	„
„	„	konfessionslosen	15	„
		Total	871	„

Die Zahl der Haushaltungen mit total 839 Seelen belief sich auf 214. Diese bewahren zusammen 211 Wohnungen. 126 Wohnungen haben die Hauseigentümer inne, 80 sind Miet- & 5 Dienst Wohnungen. Alles in allem weist die Gemeinde 989 bewahrbare Zimmer auf. In Bezug auf die Einwohnerzahl fällt auf

wie wenig sich diese im Laufe der Zeit eigentlich veränderte. Im Jahre 1760 war Gr. Audefingen 576 Seelen und 136 Haushaltungen auf; 1764 waren es 570 Seelen & 147 Haushaltungen. Beide male waren fremde Dienste nicht inbegriffen.

1900 = 822 Einwohner

1910 = 892 "

1920 = 871 "

Während noch vor zwei Jahren genügend Wohnungen verfügbar waren, macht sich in letzter Zeit ein bedeutlicher Mangel an Mietwohnungen fühlbar. Die zunehmende Wohnungsnot in den Städten brachte es mit sich, dass eine starke Abwanderung aufs Land einsetzte. Namentlich waren die sogenannten besseren Wohnungen sehr begehrt & wurden dafür teilweise stadtbühlerliche Mietzinsse offeriert. Kein Wunder, dass fast über Nacht eine allgemeine Erhöhung der bestehenden Zinse eintrat. Wohnungen, die 1916 noch 400-500 frs kosteten wurden bis auf das Doppelte gesteigert. Ende 1921 sind gar keine Wohnungen mehr erhältlich. Im Gegensatz zu früheren Zeiten ist zu sagen, dass allgemein zu Wohnzwecken viel mehr Platz beansprucht wird. Während früher für mehrere Personen in der Familie ein Schlafzimmer genügte, beansprucht zur jetzigen Zeit fast jedes Familienmitglied sein eigenes Zimmer; die Wohnstube ist zum Esszimmer geworden; an ihre Stelle tritt die "Visite-Stube". Dazu kommt, dass Jung & Alt nicht mehr zusammen wohnt. Sobald der Sohn, so bezieht er seine eigene Wohnung. Verschiedenemorts haben auch alleinstehende Personen 4-5 Zimmer Wohnungen, ja ganze Häuser inne. Diese erleiden die meisten Anfechtungen von Seiten wohnungssuchender Leute.

Die Gemeinde Audelfingen wird gewöhnlich zu den Landwirtschaft treibenden Orten gezählt. Die letzte Volkszählung weist aber aus, dass nur  $\frac{1}{4}$  seiner Bewohner sich in der Landwirtschaft betätigt. Die übrigen  $\frac{3}{4}$  rekrutieren sich aus Gewerbetreibenden, Beamten & Arbeitern. Namentlich die Letztern sind im Zunehmen begriffen, indem diese hier den Wohnsitz haben, daneben aber in den Fabrikbetrieben in Winterthur, Veuhausen & Schaffhausen ihrer Beschäftigung nachgehen. Sobald die Industrie sich wieder normalen Verhältnissen nähert, steht zu erwarten, dass unsere Gemeinde sich nach & nach zu Vororten abgenannter Industriezentren entwickeln wird.

Im Gegensatz hierzu ist zu sagen, dass der Handwerkerstand ständig zurück geht. Ende 1921 weist die Gemeinde nach folgende selbstständig betriebene Berufe aus:

Baumeister	2	Klein-Audelfingen	1
Gärtner	2	do	1
Schmied	2	do	-
Schuhmacher	2	do	2
Wagner	-	do	1
Spengler	1	do	1
Maler	1	do	1
Kupferschmid	1	do	-
Messerschmid	1	do	-
Buchdrucker	2	do	-
Schreiner	1	do	1
Zimmermann	1	do	1?
Glaser	-	do	1
Sattler	1	do	-
Netzer	2	do	1
Leiffleur	2	do	-
Küfer	1	do	-
Schneider	2	do	1
Müller	2	do	-
Buchbinder	1	do	-
Bäcker	3	do	1
Gerber	-	do	1

Von den in der Gemeinde wohnhaften Beamten  
& Angestellten stehen im Dienste der

- 1. Postverwaltung 4 Beamte 2 Angestellte
- 2. Eisenbahn 4 " 4 "

ferner Kantonale Beamte

- 1 Strassenaufseher
- 1 Polizist.
- 4 Beamte der Kantonalbank;
- 2 Primar & 3 Sekundarlehrer
- 1 Geistlicher.

dazu kommen noch 6 Kantons- & Bezirksbeamte.

20

## Postautokurse Frauenfeld - Audelfingen - Rafz.



Alexander Hönninger.

K. Post dir. Ried Kch.

Wohl das bedeutendste Ereignis des Jahres 1921 bildete für die Gemeinde die Eröffnung der Postautokurse Audelfingen - Frauenfeld und Audelfingen - Rafz. auf 1. August.

Damit sahen sich namentlich die Flaachthalgemeinden am Ziele ihrer langjährigen Wünsche.

Vorb. vor 50 Jahren besorgte ein Fussbote die ein- & ausgehende Post für die ganze Palschaft. Diese war damals postalisch dem Postbureau Audelfingen zugeteilt. In einzelnen Gemeinden, z. B. in Berg bestanden Briefmännchen. In Flaach selbst war eine Ablage, dessen Stelleninhaber täglich die Post in Audelfingen abzuholen, & in den Gemeinden Dorf, Volken, Flaach, Berg, Gräslikon & Buch zu bestellen hatte. Alt Posthalter Fisser in Flaach, dessen Vater schon als Postbote angestellt war, erzählt jetzt noch gerne davon, wie er in seinen Jugendjahren jeden Tag, schwer besackt und um den kärglichen Lohn von frs 6.40 per Woche, den Weg über die „Bueli“ nahm. Eine Fahrgelegenheit für das Publikum bestand damals noch nicht & wenn auch die heute früher

nach bessere Fussgänger waren als heute, so mag ihnen der Weg, namentlich in guten Weinjahren, <sup>bisweilen</sup> doch beschwerlich gefallen sein. Es war darum doch als ein grosser Fortschritt anzusehen, als 1873 die eidg. Post einen Postwagenkurs für Personen & Postkutschen auf der Strecke Flaach - Heggart einrichtete, & damit das abgelegene Tal mit einer Eisenbahnstation verband. Ursprünglich war dieser Kurs für die Strecke Flaach - Andelfingen vorgesehen. Da aber das Postbureau Andelfingen überlastet war und zudem eine neue, bessere Strasse über Humlikon nach Heggart zur Verfügung stand, wurde Andelfingen fallen gelassen. Nach Fertigstellung der Bahn Büsach - Schaffhausen wurde dann dieser Kurs bis nach Rafz ausgedehnt, wodurch die Verbindung mit zwei Eisenbahnlinien hergestellt wurde.

Die grosse Abgeschlossenheit des Flaach-Tales, sowie der sich stets steigende Verkehr, veranlassen schon vor Jahrzehnten immer wieder fortschrittlich gesinnte Männer, Mittel & Wege zu suchen, bessere Verbindungen zu schaffen. Von der strategischen Vollbahn Frauenfeld - Andelfingen - Büsach bis zur electrischen Schmal-Straßenbahn Flaach - Heggart, von der ge-leislosen Electrischen bis hinunter zum Automobil, je nach Fortschritt der Technik, wurden immer wieder Projekte lanciert, um dieses Ziel zu erreichen. Freilich unisono; die grosse finanzielle Tragweite verhinderte immer wieder deren Verwirklichung.

Für Jahre 1900 wurden Erhebungen gemacht über die Bau & Betriebskosten & Rentabilität einer electrischen Schmalspurbahn Flaach - Heggart, aber bald musste man sich überzeugen, dass weder die Erstellungskosten aufzubringen wären, noch voraussichtlich die Betriebskosten gedeckt,

werden konnten. Als nun verschiedenen Akten  
Automobile den Personen & Gepäckverkehr zu  
übernehmen begannen, bildete sich drei Jahre  
später unter der Führung des damaligen  
Sekundarlehrers Lehmann in Flaach, ein  
Initiativkomité, zu dem Zwecke, regelmäßige  
Kraftwagenkurse auch im Flaachtale ein-  
zuführen. In einer öffentlichen Versammlung  
zu Dorf, am 26. Dezember 1903, an der sämt-  
interessierten Gemeinden vertreten waren, wurde  
dieses Projekt eingehend besprochen. Dieses  
sah im ganzen fünf Fahrten vor, wovon drei  
nach Huggart & zwei nach Andelfingen.  
Ausserdem sollte täglich einmal ein Lastwagen  
den Kleinüterverkehr zwischen der Station Huggart  
& den Flaachtalgemeinden vermitteln. Die  
Kosten für die Anschaffung je eines Personen- &  
Lastwagens & die dazugehörenden Garagen  
wurden auf ca. 50000 frs berechnet, wovon  
Huggart frs 4000.-, Humlikon frs 3000, Dorf  
5000, Falken 3000, Flaach - Ellikon 12000,  
Berg-Grästikon 6000 & Gross-Andelfingen  
frs 12000 übernehmen & der Rest durch Aktien  
gedeckt werden sollte. Das Automobilwesen  
stand damals noch im Anfang seiner Entwick-  
lung. Es fehlte darum nicht an Stimmen, die  
der Verschiebung das Wort redeten. Als dann  
nach einige Gemeinden infolge ungünstiger  
Finanzlage die zugemessene Subvention nicht  
leisten konnten, & andere sich sehr zurückhaltend  
zeigten (Gr. Andelfingen), war das Schicksal des  
Unternehmens besiegelt. (Gr. A. konnte sich nicht  
entzählen frs 12000 zu bezahlen (zweimalige  
Befahren & nebenbei noch an ein event. Betriebsdefizit  
beizutragen) Wohl wurden die Verhandlungen  
noch einige Zeit fortgesetzt & schliesslich von  
diversen Firmen Probefahrten ausgeführt; das  
klägliche Fiasco aber, das diese damals erlebten,

# Postautokurs-Verbindung

## Rafz—Flaach—Andelfingen—Ossingen—Frauenfeld.

---

Andelfingen, } den 23. April 1920.  
Flaach, }

**An den tit. Gemeinderat**

Gr.-Andelfingen

Wie Ihnen aus früheren Preßäußerungen bekannt sein dürfte, liegt bei der eidgen. Postverwaltung ein Projekt vor, nach welchem diese beabsichtigt, einen durchgehenden Postautokurs Rafz-Flaach-Andelfingen-Ossingen-Frauenfeld einzurichten und die Pferdepost damit zu ersetzen. Dieses Projekt ist bereits vor einem Jahr aufgetaucht und wurde von den Interessenten günstig aufgenommen, ja man glaubte, daß sich dasselbe bereits auf den Winter 1918/19 verwirklichen werde. Dem war aber leider nicht so. Es scheint, daß sich verschiedene Schwierigkeiten einstellten, welche die Postverwaltung veranlaßten, die Angelegenheit vorläufig ruhen zu lassen. Was unter der Hand vernommen werden konnte, machte den Eindruck, als ob man bei der Post erst den Moment abwarten wolle, bis sich die interessierten Gemeinden selber mit der Sache beschäftigen werden.

Leider ist in dieser Beziehung noch gar nichts geschehen. Wohl hat die Gemeinde Gr.-Andelfingen ihrer Behörde Kompetenz gegeben, an dieser Verkehrsverbesserung mitzuwirken, aber aus andern Gemeinden verlautete bisher nichts. In den letzten Tagen vernahm man, daß der landw. Verein Buchberg für eine bessere Postverbindung Rafz-Henggart die Initiative ergreifen wolle.

Angesichts der stets schlechter werdenden Bahn- und Postverbindungen und der Aussichtslosigkeit, diese in den nächsten Jahren zu verbessern, wäre es seitens der interessierten Gemeinden eine schwere Unterlassungssünde, wenn sie nicht jetzt den Moment erfassen würden, um eine bessere Verkehrsverbindung in der Richtung West-Ost zu erhalten. Eine solche wäre für unsere Landesgegend von nicht zu unterschätzendem Wert.

Um die Angelegenheit nun in Fluß zu bringen und die Verhandlungen auf eine einheitliche Basis zu stellen, gelangt das unterzeichnete provisorische Komitee an Sie mit dem höfl. Gesuch, uns mitzuteilen, ob Sie bereit wären, an eine im Mai stattfindende orientierende Versammlung in Andelfingen, an welcher auch die Postbehörde vertreten sein wird, zwei oder mehr Delegierte abzuordnen. Der Zeitpunkt der Versammlung würde Ihnen noch bekannt gegeben.

Wir glauben, wenn einmal eine einheitliche Kundgebung seitens der interessierten Gemeinden vorliegt und diese zu einem Opfer sich bereit finden lassen, daß es dann möglich wäre, noch im Laufe dieses Jahres das erwähnte Projekt zu verwirklichen.

Wir bitten Sie, uns Ihre Antwort mit Bezeichnung der Delegierten bis spätestens Ende April 1920 zukommen zu lassen und an Herrn Dr. Breiter, Präsident, in Andelfingen, zu richten.

Mit Wertschätzung!

**P. Akeret**, Gemeinderat,  
Andelfingen.

**Hans Höneisen**,  
Postbeamter,  
Andelfingen.

**Dr. W. Breiter**,  
Präsident,  
Gr.-Andelfingen.

**H. Meisterhans**,  
Gemeindepräsident,  
Flaach.

**W. Huber**, Gemeinderat,  
Flaach.

war nicht dazu angetan, dem Unternehmen neue Freunde zuzuführen.

Nach zwei weitere Projekte gelangten zur Ausführung. Im Jahre 1908 waren Vorarbeiten im Gange für eine geleiseloze elektrische Strassenbahn Rafz - Andelfingen - Ossingen & 1914 ein Automobil-Unternehmen, das Flaach - Wülflingen - Heggart Andelfingen & Rafz & Egglisau miteinander verbinden sollte. Während ersteres mangels Finanzierung scheiterte, ging letzteres im Weltkrieg unter.

Während des Weltkrieges entwickelte sich das Automobilwesen zu ungeahnter Höhe.

Als dann die eidg. Postverwaltung an verschiedenen Orten die Postkutsche durch Kraftwagenkurse ersetzte, war der Moment gekommen, neuerdings Versuche zu unternehmen, das alte Postulat der Flaachtalgemeinden in Wirklichkeit umzusetzen. Die Initiative ging diesmal von Hr. Andelfingen aus. Unter dem Vorsitz von Herrn Dr. Freier daselbst bildete sich Anfangs April 1920 ein Aktionscomité, welches mit der Postverwaltung Unterhandlungen anknüpfte & die Gemeinden für ein Automobil Unternehmen zu interessieren suchte. Man war sich dabei der grossen Schwierigkeiten schon bewusst. Aus frühern Umläufen wusste man, dass namentlich die obere Flaachtalgemeinden nach Heggart tendierten, Hr. Andelfingen aber nur zu zahlen bereit war, wenn der Anschluss in Andelfingen gesucht wurde. Von diesen Erwägungen ausgehend kam man von der blossen Verbindung Andelfingen - Rafz ab, und suchte dem Projekte die grosszügige Idee einer West-Ost-Verbindung durchs Flaach & Thurthal (Rafz - Andelfingen - Frauenfeld) zu Grunde zu legen. Am 26. Mai 1920 versammelten sich im Löwen Andelfingen die Delegierten sämtlicher interessierten Gemeinden zu einer orientierenden Versammlung, einzig

Rafz & Klein-Audelfingen waren nicht vertreten, nachdem diese Gemeinden ihr Mitwirken schriftlich zugesagt hatten. Herr Kreispost-Direktor Rued aus Zürich referierte eingehend über das Projekt und mit Genugtuung konnte man konstatieren, wie sehr die Gemeinden dem Projekte zugetan waren. Trotzdem das bestellte Komitee bestehend aus den Herren Dr. Breiter als Präsident, Paul Akerit als Vizepräsident, Hs. Löneisen als Aktuar (alle drei von Audelfingen) sowie den Herren Kantonsrat Ruedegger Ossingen & Präsi Meisterhaus Flaach die nötigen Vorarbeiten unverzüglich begannen, dauerte es fast <sup>voll</sup> 5 1/2 Jahre in langwieriger & mühsamer Arbeit, bis endlich die Verhandlungen beendet & die Verträge mit den Gemeinden abgeschlossen werden konnten.

Der mit der Postverwaltung abgeschlossene Vertrag unterscheidet sich gegenüber früheren Bestrebungen dadurch, dass die Postverwaltung die Kurse auf eigene Rechnung bezieht & die beteiligten Gemeinden deshalb kein Gründungskapital aufzubringen brauchen. Dafür haften diese aber für die Hälfte des Betriebsdefizites bis zum jährlichen Maximalbetrage von frs 16000.- während den ersten 5, und frs 8000.- während weiteren fünf Jahren. Die zu leistende Subvention wurde von den Gemeinden folgendermassen acceptiert:

Frauenfeld	frs 4000.-	Humblikon	300 frs
Vesslingen	" 1100 -	Dorf	600 "
Nieder Kemforn	" 500 -	Wolken	500 "
Ober Kemforn	" 1500 -	Flaach	1550 "
Ossingen	" 1000 -	Berg	600 "
Kl. Audelfingen	" 500 -	Rudalpin	1000
Gross Audelfingen	1550 -	Buchberg	800
		Rafz	500

Der Fahrplan sieht je drei Doppelfahrten  
Richtung Flaachtal & deren zwei Richtung  
Frauenfeld. vor Auf der Strecke Audelfingen -  
Dssingen gelangte bis am 1. Oktober ein dritter  
Abenakurs zur Ausführung, der aber unzureichender  
Frequenz zuzug.

Zur Verwendung gelangten drei 2 1/2 Tömer  
Kartiniwagen zu 12-14 Sitzplätzen, wovon  
2 in der Garage Audelfingen und einer in  
der Remise Kiedlingen platziert ist.

Blumengeschmückt, mit originellen Sprüchen  
versehen, nahm die Rössli-post am 31. Juli  
1921 Abschied vom Flaachtal, definitiv aber  
erst acht Tage später, indem die Flaachener  
in der alten Postkutsche am Schützenfest zu  
Humblikon erschienen, und in später Abend-  
stunde durch die Festhütte kutschierten.

Folgende Verse waren am Dach des Post-  
wagens angebracht:

1. "Der sint macht Glück uf däre Wält  
"Dach jammeret dā & dise  
Sind z'fride, lueged mich hüt a,  
"Wich rüeret moan zum alte 'Yse!"
2. "Y chinn eu hüt go adie säge,  
"Si wänd mi nimmme, d' Rössli-post! -  
Ya nu so, lached minetwäge  
Und lueged dänn was s'Auto chost!"
3. "Norn mues i furt, ach lönder mi  
"Nid z' Flaach na länger stat?  
"Es wär nu für en guete Zwäck,  
"S'hett mäuge Ehrab si Freud dra gha!"

Als Erklärung zum letzten Verse ist zu be-  
merken, dass ein Flaachener Jüngling mit-  
vorübergehende Unterkunft in der ausser  
Kurs gesetzten Postkutsche suchte.

Frequenz der Kässleposten: Frauenfeld - St. Moritz  
Heuggart - Rafz

September 1920	234 Reisende	fs 313.-
November 1920	180 "	fs 243.-

Kraftwagenkurse Audelfingen - Frauenfeld:

	August	September	Oktober
Reisende	851	726	809
Einnahmen fs	1218.20	1054.40	1207.75

Audelfingen - Rafz:

Reisende	1060	1251	1409 1/2
Einnahmen fs	1578.35	1688.25	1878.70



## Autokurs Frauenfeld-Andelfingen-Rafz.

Nachdem bereits vor einiger Zeit durch die Presse bekannt geworden war, daß dieses Projekt vor seiner endgültigen Verwirklichung stehe, sofern nicht noch Komplikationen hinzutreten würden, fand nun gestern Donnerstag im Löwen Andelfingen eine Delegierten-Versammlung statt, die über den vorliegenden Fahrplan-Entwurf zu entscheiden hatte. Dieser ist bekanntlich den Gemeindebehörden zugestellt worden und hat, wie man vernehmen konnte, nicht überall befriedigt. Der Delegiertenversammlung lag es nun ob, sich dazu zu äußern. Der Fahrplan sieht für die Strecke Andelfingen-Rafz drei Dopepl-Kurse vor, wovon der Morgenkurs in Henggart enden soll. Wir geben denselben nachstehend bekannt:

1. Kurs: Rüdlingen ab 6.40 morgens, Flaach 6.50, Volken 6.55, Dorf 7.05, Humlikon (Post) 7.15, Henggart Station 7.20.

2. Kurs: Henggart ab 8.40, Humlikon 8.50, Dorf 9.00, Volken 9.10, Flaach 9.20, Rüdlingen 9.30, Rüdlingen ab 10.05, Rafz Station 10.25.

3. Kurs: Rafz ab 10.40, Rüdlingen 11.00, Rüdlingen ab 12.30, Flaach 12.40, Volken 12.50, Dorf 1.00, Humlikon 1.10, Andelfingen 1.20.

4. Kurs: Andelfingen ab 2.45, Humlikon 2.55, Dorf 3.05, Volken 3.15, Flaach 3.30, Rüdlingen 3.40, Rafz 4.05.

5. Kurs: Rafz ab 4.25, Rüdlingen 4.45, Flaach 5.10, Volken 5.20, Dorf 5.30, Humlikon 5.40, Andelfingen 5.50.

6. Kurs: Andelfingen ab 7.50, Humlikon 8.00, Dorf 8.10, Volken 8.15, Flaach 8.25, Rüdlingen 8.35.

Der Vorsitzende, Hr. Präsident Dr. Breiter, wies in seinem Eröffnungswort auf die Schwierigkeiten hin, welche das Zustandekommen der Garantiesumme von 16,000 Fr. bereits verursacht hatte und wünscht, daß bei den kommenden Beratungen mehr die allgemeinen Gesichtspunkte in Berücksichtigung gezogen werden, damit nicht das ganze Projekt durch kleine Sonderwünsche gefährdet sei. Die restliche Summe an das Garantiekapital im Betrage von 200 Fr. sei von den Gemeinden Gr.-Andelfingen (50), Flaach (50) und Aeflingen (100) noch endgültig übernommen worden, so daß also in dieser Hinsicht nichts mehr im Wege stehe. Daß es schwierig ist, einen Fahrplan zu erstellen, der allen Wünschen entgegenkomme, liegt auf der Hand. Doch dürfte sich bei gutem Willen die Sache dennoch machen lassen. Daß es auch die Postverwaltung an Interesse nicht fehlen läßt, bewies die Anwesenheit von Hrn. Postdirektor Rüd.

In der einsehenden Diskussion ergriff der Vertreter von Buchberg, Hr. Präsident Keller, das Wort und wies darauf hin, daß das Dorf Buchberg im Fahrplan nicht berücksichtigt sei, trotzdem seine Gemeinde einen namhaften Betrag gezahlt habe. Hr. Postdirektor Rüd erklärte, daß es der Post unmöglich sei, in das Dorf Buchberg hinzufahren, da dadurch der Betrieb wesentlich verteuert würde. Dagegen sei er bereit, dahin zu wirken, daß mit einem Kurs über Steinkreuz gefahren werde. Immerhin bedinge das eine Verbesserung der dortigen Straßenverhältnisse. Damit dürfte dem Wunsche Buchbergs nach Möglichkeit entsprochen sein.

Im weiteren Verlauf der Diskussion kam die Verbindung über Henggart zur Behandlung. Hr. Dr. Breiter sprach, nachdem er das Präsidium des Komitee vorübergehend abgetreten hatte, im Namen der Gemeinde Gr.-Andelfingen. Die Interessen derselben seien im vorliegenden Entwurf keineswegs gewahrt, denn Andelfingen zahle nicht eine Subvention, um einen Kurs, der in Henggart ausmündet, zu unterstützen. Er stellt deshalb das Verlangen, daß sämtliche Kurse in Andel-

lingen ausmünden müssen, ansonst dieses einen namhaften Abstrich an seinem Beitrag machen werde. Die anwesenden Vertreter von Flaach, Volken und Dorf gaben zum Voraus die Erklärung ab, daß sie mit dem Fahrplan, wie er vorliegt, einverstanden seien. Es ist ihnen vor allem daran gelegen, daß die neue Verbindung zustande kommt. Mit einer Ueberleitung sämtlicher Kurse nach Andelfingen sind sie zwar nicht einverstanden, nachdem man im Flaachtal das Versprechen abgegeben habe, es werde ein Kurs nach Henggart geführt.

Nach diesen Erklärungen schienen die Verhandlungen auf einem toten Punkte angelangt zu sein und wäre der Hr. Postdirektor nicht rechtzeitig in den Riß getreten, so hätte man die Versammlung wahrscheinlich mit einem negativen Resultat abbrechen müssen. Hr. Postdirektor Rüd machte den Vorschlag, daß (wie bereits früher vom Komitee verlangt wurde) der Morgenkurs nach Henggart und von da nach Andelfingen mit event. Haltestelle für Adlikon geführt werde. Dadurch würde die von Andelfingen verlangte Morgenverbindung ins Flaachtal hergestellt und beiden Teilen wäre gedient. Dieser Vorschlag fand sofort die rückhaltlose Zustimmung sämtlicher interessierter Gemeindevertreter. Die Frage bleibt nur noch die, ob diese Lösung von der Oberpostdirektion akzeptiert werde. Wir glauben aber, daß es Hrn. Postdirektor Rüd gelingen werde, die Oberpostdirektion von der Notwendigkeit dieser verbesserten Fahrgelegenheit zu überzeugen. Damit war das Projekt „West“ erledigt und es konnte mit „Ost“ begonnen werden.

Die Strecke Andelfingen-Ossingen-Frauenfeld weist vorläufig nur zwei Doppelturse auf:

1. Kurs: Andelfingen ab 5.50 morgens, Ossingen 6.10, Frauenfeld an 7.15 (mit entsprechenden Halten auf den Zwischenstationen).

2. Kurs: Frauenfeld ab 7.20, Ossingen 8.40, Andelfingen 9.00.

3. Kurs: Andelfingen ab 11.55, Ossingen 12.15, Frauenfeld 1.20.

4. Kurs: Frauenfeld ab 4.35, Ossingen 6.20, Andelfingen 6.45.

Hr. Gemeinderat Keller von Frauenfeld gab zu diesem Entwurf die Erklärung ab, daß man sich daselbst im Großen ganzen mit der vorliegenden Fahrtroute zufrieden gebe, dagegen eine etwas Späterverlegung des Abendkurses ab Frauenfeld wünsche. In ähnlichem Sinne äußerten sich die Vertreter von Aeflingen, Ober- und Niederneunforn. Hr. Kantonsrat Randegger, als Vertreter der Gemeinde Ossingen, kam sich mit nur zwei Kursen nicht befriedigt erklären. Eine bessere Verbindung mit Andelfingen, speziell am Nachmittag, sei notwendig und komme auch dem obern Bezirksteil sehr vorteilhaft zu statten. Für Ossingen sei die Verkehrsfrage nicht befriedigend gelöst, es sollte mehr auf den Lokalverkehr Rücksicht genommen werden. Es wurde vom Vorsitzenden darauf hingewiesen, daß vom Komitee eine Nachmittagsverbindung Andelfingen-Ossingen verlangt, aber von der Oberpostdirektion abgewiesen wurde. Hr. Postdirektor Rüd sagte u. a., daß eine wesentliche Aenderung der Fahrordnung bei zweimaliger Bedienung nicht mehr vorgenommen werden könne, da sonst sofort wieder an andern Orten Unzukömmlichkeiten entstehen durch Verzögerung der Postausstragung. Er spricht die Hoffnung aus, daß die Sache nun nicht im letzten Moment daran scheitern werde, wenn diese oder jene Gemeinde nicht voll und ganz auf ihre Rechnung komme. Es wurde auch auf die günstige Vormittagsverbindung Ossingen-Andelfingen und zurück hingewiesen (2. und 3. Kurs).

Damit waren die Verhandlungen nach kaum zweistündiger Dauer beendet. In den nächsten Tagen erhalten die betr. Gemeindebehörden die Garantieverträge zur Unterzeichnung eingesandt und wir wollen hoffen, daß keine davon abstehen werde.

Die Versammlung hat, dank der geschickten Leitung des Vorsitzenden, ein besseres Resultat gezeitigt, als sich allem An-

schein nach vermuten ließ. In anerkennenswerter Weise machte sich der Gedanke geltend, daß man das begonnene Werk nicht fahren lassen wolle, auch dann nicht, wenn sich die Lösung nicht ganz wunschgemäß bewerkstelligen läßt. Wir gehen darin mit dem Vorsitzenden, Hr. Dr. Breiter einig, der von Anfang an trotz allen Widerständen die Hauptsache nicht aus dem Auge verlor, nämlich die, daß es viel wichtiger ist, die Sache endlich ins Rollen zu bringen und das Uebrige dann im Laufe der Zeit, wenn einmal Erfahrungen vorliegen, korrigieren und verbessern helfen. Wenn die interessierten Gemeindebehörden in diesem Sinne an die Unterzeichnung der Verträge herantreten, so wird die Autopost Frauenfeld-Andelfingen-Rafz nicht mehr lange auf sich warten lassen.

G-12  
TX  
Au

Aus dem Vereinsleben:

Es ist unerhört, was ringsum & überall für Feste gefeiert werden. Fast macht es den Eindruck, als ob verläumtes nachgeholt werden sollte; der Klauenseuche auf dem Fusse folgte die - Festseuche. Parmentlich sind es die neu erstellten Schiessanlagen, die Anlass zu festlichen Veranstaltungen geben. Trotzdem der Krieg beendet und immer über die grosse Peinung geklagt wird, geben sogar kleine Gemeinden Tausende von Franken aus für neue, zeitgemässere Schiessanlagen. Humlikon wagt für 7000, Heuggart für 13000, Dssingen 28000 für, & das alles im Zeichen der Abrüstung und des Völkerbundes. Gr. Andelfingen allein besitzt zur Stunde wohl eine neue Scheibenanlage, dafür aber kein Schützenhaus; in Schützenkreisen regt es sich aber doch, und sobald die Gemeinde zustimmt, werden auch wir ganz modernisiert sein.

Natürlich müssen die neuen Schiessanlagen festlich geweiht sein durch ein Ehr- & Freischiessen von 2-4 tägiger Dauer. Durchsicht man solch ein Schiessplan, so ist ersichtlich, dass alles auf 'Geldmachen' eingestellt ist & die Schützen indirekt mitzahlen müssen. Die Hauptsache eben ist der Kranz & die Ehrenmeldung & zufrieden ziehen Schützen & Vereine wieder heim.

Dieses Sportschiessen hat aber auch auf die Jugend übergriffen. Am 26. Juni & 3. Juli veranstaltete der hiesige Ambustschissverein ein Ehr- & Freischiessen nach reichlicher vorausgegangener Propoganda auf dem Turmplatze hinter dem Schulhause. Nach dem Muster der Gelochschützen ward ein Schiessplan aufgelegt im Betrage von x für & wurden Kränze & Ehrenmeldungen verabfolgt. Der Veranstaltung war die <sup>ganze</sup> Beteiligung nicht abzusprechen, immer-

30  
hin mag das Tätsch-Schiessen das der Chronist vom „Häerwagen“ kennt, mehr Poesie in sich bergen haben, als das geschäftsmässige Schiessen nach Hammer & Krauz.

Der Männerchor „Frohsinn“ beteiligte sich nach langen Jahren zum ersten mal wieder an einem ausserkantonalen ~~Schuet~~ Sängerefeste, dem kantonalen Sängerefeste in Schaffhausen. Leider war ihm kein grosser Erfolg beschieden. Mit 12 Punkten rangierte er im 1. Rang der Bienenkränze, nachdem auf 60 singende Vereine 54 Lorbeerkränze ausgeteilt worden waren.

Am 26. Mai 1921 feierte die Musikgesellschaft Auddelfingen ihr 25. Jubiläum & veranstaltete bei diesem Anlasse ein Wohltätigkeitskonzert in der Kirche. Die Einnahmen betragen frs 450, welcher Betrag nach Abzug der Verkosten der Vereinskasse einverleibt wurde.

Der Männerchor „Frohsinn“ zusammen mit dem Mädchenchor veranstalteten Sonntag, den 18. Dezember 1921 ein gemeinsames Konzert mit Gesangs- & Musikvorträgen in der Kirche. Währenddem man von den gesanglichen Leistungen durchwegs befriedigt war & gegenüber früheren Darbietungen entschiedene Fortschritte konstatairen konnte, befriedigten die rein instrumentalen Vorträge nicht durchwegs. Die Ursache liegt darin, dass Orgel & Violinspiel für Laien zu hoch gegriffen waren & daher im Publikum nicht verstanden wurden.

Mit Hilfe einiger Gönner schaffte sich die hiesige Sekundarschule einen Kinetographen an, als willkommenen Ergänzung zum schon vorhandenen Projektionsapparat.

Im laufenden Jahre wurden verschiedene Sammlungen veranstaltet. Obschon diesen immer ein Gemeinnütziger oder wohltätiger Zweck zu Grunde lag, war der Erfolg nicht durchwegs befriedigend. Der Grund mag darin liegen, dass in den letzten Jahren eine Sammlung die andere ablöste, und deshalb im Publikum ein gewisses Sättigungsgefühl ausgelöst hat.

Die Sammlung für das Rotkreuz ergab in G. Andelfingen frs 354. in Kl. Andelfingen 314 frs; diejenige für das Wehrmännerdenkmal frs 52. in Gross-Andelfingen & frs 75. - frs. <sup>in Kl. Andelfingen</sup> Das Ergebnis einer weiteren Sammlung „für das Alter“ ist dem Chronisten nicht bekannt. (frs 609.-) An Stelle einer öffentlichen Sammlung veranstalteten zwei Lehrer aus dem Bezirke eine Wohltätigkeits-Konzert in der Kirche zu Andelfingen zu Gunsten der Brandbeschädigten des bündnerischen Dorfes Sent, welches den Betrag von frs 565.- einbrachte.

**Sonntag den 24. Juli**

## Wohltätigkeits-Konzert für Sent

veranstaltet in der  
**Kirche Andelfingen**  
zu Gunsten der  
**notleidenden Bevölkerung des abgebrannten Bündnerdorfes**  
von

Frl. Emma Märki, Buchs, Gesang  
Hrn. Adolf Haegi, Andelfingen, Violine  
Hrn. Wilhelm Schmid, Flaach, Orgel  
mit freundlicher Mitwirkung von  
Hrn. Pfarrer Trüb, Andelfingen.

### Programm:

1.	„Toccata und Fuge,“ Orgel. . . . .	J. S. Bach
2.	a) „Pax vobiscum“ } Sopran u. Orgel	Schubert
	b) Hymne . . . . .	Mendelssohn
3.	a) „Andante religioso“ } Violine	W. Schmid
	b) Adagio . . . . . } und Orgel	Beethoven
4.	Ansprache von Herrn Pfarrer Trüb.	
5.	Improvisation, Orgel . . . . .	W. Schmid
6.	a) „Sarabande,“ Violine-Solo . . . . .	J. S. Bach
	b) Air auf der G-Saite, Violine u. Orgel	J. S. Bach
7.	a) „Der Herr ist mein Hirte“ . . . . .	Dvorák
	(Sopran und Orgel)	
	b) „Ave Maria“ . . . . .	Cherubini
	(Sopran, Violine und Orgel)	
8.	Fuge, Orgel . . . . .	J. S. Bach

---

Türöffnung  $\frac{1}{2}$  3 Uhr. Beginn 3 Uhr

**Eintritt Fr. 1.—**

Für weitere freiwillige Spenden werden an den Türen  
Büchsen aufgestellt.

## Sitten & Bräuche:

Der Berchtoldstag: Noch in der letzten Woche des alten Jahres sehen sich Mädchen & Buben nach irgend einer Stube, Werkstatt oder einem andern unbenutzten Local um, wo sie ungestört & bis tief in die Nacht hinein, "betelen" können. Da kommen sie dann zusammen, der Erstklässler wie der Sekundarschüler, ein jedes mit einem guten Hahig, Hahlsweygen, Wurst, Küssen & dergleichen, & und als Getränk im Fläschchen Wein. Der ganze Abend ist Spiel & Gesang. Im gleichen Rahmen feiert auch die erwachsene Jugend den Berchtoldstag, mit dem Unterschied, dass in dem letzten Jahre der Beteliert in den Löwen verlegt wurde, woselbst auch dem Tanz gehuldigt werden kann.

Gewöhnlich wird der Abend mit Kürse-Spielen eröffnet; Sitz oder Gupf etc, Räbelspielen u. s. w. Dann folgen Gesellschaftsspiele, "Schüchli-schuppe", "Schurze-mussis", beides Spiele, die schon zu Grossvaters Zeiten gespielt wurden, und andere, neuere. Beim "Schüchli-schuppe" sitzen alle Mitspieler den im Kreise auf dem Boden, die Schuhe gegen einander, so, dass die Beine, leicht gebogen, eine Art Tunnel bilden. Nun wird ein Schuh, durch diesen improvisierten Tunnel von Hand zu Hand weitergegeben und ist es Aufgabe eines ausserhalb des Kreises stehenden Mitspielers, denselben zu erwischen.

Ist der Suchende seiner Sache nicht sicher, so wird ihm von Zeit zu Zeit nachgeholfen, indem der momentane Inhaber des Schuhs mit der Sohle auf den Boden klopft & dabei folgende Worte spricht: "Dä Schuch, dä Schuch muss gsallet si, muss Hübbe la, und Kägel dei." Derjenige Spieler, bei dem der Schuh erwischt wird, hat seinen Platz an dem Suchenden abzutreten.

Ausgeblieben sind seit Kriegsbeginn die Penzjahrsausager aus der Umgegend. Bis dahin war es

Brauch, dass Kinder und teilweise arme Erwachsene die Häuser absuchten, sorgfältig abwägend, wo ihnen am meisten gegeben würde, mit folgendem Neujahrswunsch: "Ich wünsche - n - bei an e guets Neujahr und Gottes - läge, das Ihr no mängs Fohr möglic erläbe!" An einzelnen Orten, z. B. in der Gemeinde Flaach, bedienten sich diese Neujahrsausager einer Verkleidung, bestehend aus alten Kleidern, Uniformstücken oder dergleichen und als Kopfbedeckung konnte man vielfach die alten Bauerkappen wahrnehmen.

Fastrachten: Zum ersten mal seit einigen Jahren waren die Fastnachtküechli wieder allgemein geworden.

Vom Fastnachtfeuer, Fastnachtspucken, ist man abgekommen & hat dasselbe auf die Augustfeier verlegt. Dafür aber sammeln die Schulbuben Geld, welches sie zum Ankauf von Feuerwerk verwenden.

Diese Mittel hat unter der Schuljugend so überhand genommen, dass sich die Schulbehörde veranlasst sah, dagegen einzuschreiten. Por-

maskentreiben ist nicht viel bemerkbar, es sei denn, dass die jungen Burschen eine Schnitzbank zum Besten geben, darin sie allerlei Begebenheiten des verflorenen Jahres parodieren.

Vel Freude einerseits, und ebenso viel Ager anderseits bereitete bereitete die in Andelfingen erstmals herausgegebene Fastnachtzeitung, "Der Leuchentoni", ein Produkt, der kurze Zeit vorher erloschenen Maul & Klauenzeitung. Da das Verhältnis von Gross- & Klein Andelfingen während der Suchenzeit sich darin spiegelt, sei diese Wz beigefügt.

Ostern: Der Ostermontag ist der Reisetag für unsere Jugend. Mit Ausnahme der Osterfeier sind aber keine weiteren Bräuche mit der Ostern verknüpft. Früher soll es Sitte gewesen sein, dass an Ostern die Burschen von den Mädchen mit Eiern beschenkt wurden.

374.  
An der Auffahrt, sowie an Pfingsten fallen  
jedwellige Bräuche dahin.

Der 1. August, als schweiz. Nationaltag, wird  
folgendermassen gefeiert: Abends halb neun <sup>Uhr</sup> werden  
die Glocken während einer Viertelstunde geläutet.  
Männerchor, Töchterchor, Musik- & Turnverein  
versammeln sich inzwischen abwechselnd, bald  
im Gross-, bald im Klein-Audelfingen, auf dem  
Marktplatz oder vor dem Gemeindehaus, woselbst sie  
Musik & Gesangs-vorträge mit turnerischen  
Produktionen zum Besten geben. Gewöhnlich  
ist die Feier mit einer patriotischen Ansprache  
begleitet, wozu in der Regel der Ortsgeistliche  
oder ein Lehrer herbeigezogen wird. Auf  
dem nahen Hütleberg hat die Schuljugend einen  
Holzstoss aus Büden, Reisigroellen hergerichtet,  
der während den Vorträgen entzündet wird.  
Der Schluss der Feier bildet gewöhnlich ein Feuer-  
werk.

Martini: gilt immer noch als Kinstag bei den  
Bauern; doch hat sich das Verhältnis zwischen  
diesem & dem Kinsthenn geändert. Während früher  
der Bauer persönlich bei seinem Kinsthenn  
vorsprach, & diesem seine  $\frac{1}{2}$  Liras auf dem Tisch  
zählte, sind heute die Schuldbriefe grösstenteils  
an die Banken übergegangen. Die Zeiten, wo  
der Kinstnehmer dem Geher mit Wein, Käse  
und Brot oder Wurst bewirtete und sich  
in traulichem Gespräche über die Ertragnisse  
des verflossenen Jahres, über das Vieh, Erkun-  
digte, gehören der Vergangenheit an. Der  
Bauer gibt sein Geld am Bankschalter ab;  
der Bediente schiebt ihm eine Quittung zu,  
und die Sache ist mit wenigen Wörtern  
erledigt.

Herr Klaus: gehört bei uns der Vergangenheit an; wohl lebt er noch in der Erinnerung bei Jung & Alt weiter; von einem eigentlichen Brauche aber, wo Kinder & teilweise Erwachsene, sich in dem Knecht Ruprecht verkleiden, oder mit Versen in den Häusern vorsprechen, kann nicht mehr gesprochen werden.

Ebensowenig sind besondere Bräuche an Weihnachten, Sylvester oder Neujahr zu verzeichnen.

Als Herbstbrauch hat sich unter den Kindern das "Räbelicht" erhalten, indem sich diese aus einer Ackerrübe eine Art Lampe verfertigen, eine grosse Rübe wird zu diesem Zwecke ausgehöhlt und aussen mit allerlei Figuren, gewöhnlich einem Gesicht verziert und mittelst einer Kerze beleuchtet. Das Räbelicht wird an einer Schnur getragen oder auch an einem Stock aufgehängt. Dieses Jahr war es sehr hübsch anzusehen, wie die Kinder so zwanzig an der Zahl, und alle mit "Räbelicht" versehen, einen Umzug durchs Dorf ausführten.

Als Zeichen, dass der Aberglauben auch in unserer Gemeinde verpflanzet war, fügt der Chronist den eingeklebten "Feuerbrief" bei. Wer diesen Brief in seinem Hause bewahrt, war sicher vor Feuerbrunst, Seuche & Pestilenz. Die auf der Rückseite angebrachten Unterschriften deuten daraufhin, dass der Brief wahrscheinlich aus dem 50. er Jahre des vergangenen Jahrhunderts stammt. Der Brief blieb seit damals in der gleichen Familie und wurde erst nach Ableben des letzten Familiengliedes, wohl aufbewahrt, vorgefunden. Dem Vernehmen nach musste hierfür seinerzeit ein ziemlich hoher Betrag bezahlt werden.

H. Koneisen

